Keine andere als die concussorische Bewegung desselben durch den Wärmestoff und die stärkere Berührungsanziehung des Flüssigen mit dem Glase als der Theile desselben unter einander, wodurch diese im Haarröhrchen befindliche Materie wie alle concussorisch-bewegte einen größeren Raum einnimmt, dadurch dünner und hiemit zugleich leichter wird, mithin über den Wasserpaß des umstehenden Flüssigen gehoben wird und so steigt, und zwar so, daß die Höhen im umgekehrten Verhältnis der Durchmesser dieser Röhrchen stehen.

Den wollte man jenes Phänomen auf Rechnung einer Anziehung des Glasrings über dem Wasser in der Röhre schieben, so wäre nicht allein, eine solche Attraction in der Ferne anzunehmen, schon eine kühne Hypothese (weñ gleich auf einander gelegte und nur durch dazwischen gelegte von ihrer Berührung abgehaltene seidene Fäden sie zu bekräftigen scheinen), sondern man würde daß auch wohl eine Zurückstoßung des Glases von einem Flüssigen dichter Art, als die obige Röhre war, z. B. des Queksilbers, worin das Röhrchen eingetaucht wäre, annehmen müssen, welches eine jener Anziehungskraft gerade entgegengesetzte Eigenschaft seyn würde.

Jener Glasring aber über der Wasserfläche im Haarröhrchen könnte nun zwar allenfalls, so lange die Röhre inwendig trocken ist, als ob an ihm das Wasser hinge, vorgestellt werden; das fällt aber weg, so bald die Röhre inwendig ganz naß ist, und doch wird das Wasser in derselben in gedachter Höhe immer noch schwebend erhalten.

Den, weñ die Röhre inwendig durchaus naß ist, so hängt das inwendige Wasser an dem Wasser, womit die Röhre schon benetzt war und auch bleibt, da den diese Wassersäule durch nichts gehindert wird, bis zum Wasserpasse herabzusinken, weil das Wasser unterhalb eben so viel Anziehungskraft ausübt, als oberhalb, und die in der Röhre (nach der *velaria*) ausgespannte Wasserfläche (im Zusammenflusse der an den Rändern erhöhten Hügel) in derselben Figur mit sich zu nehmen. — Jene Erhöhung des Wassers in der Röhre kan also nicht wohl [aus] einer andern Ursach, als der geringeren specifischen Schwere (der Verdünnung) dieser Flüssigkeit durch die Stöße des Wärmestoffs auf ein flüssiges zwischen einander so nahe entgegensehenden festen Flächen erklärt werden.